

Kleines lateinisches Trauergedicht für Marlies Junkelmann (1935-2021)

Dr. Marcus Junkelmann wurde weltberühmt durch seinen Legionärsmarsch 1985 von Verona nach Augsburg, durch die wissenschaftlichen Abenteuerbücher, die diesem nachfolgten wie *Die Legionen des Augustus* (¹⁵2015), *Die Reiter Roms* (3 Bde., ⁴2008), *Gladiatoren: Das Spiel mit dem Tode* (2000/2008), um nur die spektakulärsten zu nennen.¹ Er hat wie keiner vor ihm durch seine am eigenen Leib gewonnenen Forschungsergebnisse gezeigt, dass die Methode des Experiments eine Sache nicht nur der Naturwissenschaften, sondern auch der historischen Geisteswissenschaften ist, und er hat damit den Begriff der „experimentellen Archäologie“ geradezu zum Markenzeichen einer neuen Forschungsrichtung gemacht. Und damit warb er immer auch kräftig für den Lateinunterricht.

Aber wenige seiner Leser (und TV-Bewunderer) wissen, dass neben diesem rastlos tätigen

Mann soeben noch eine Frau stand, die in Anerkennung seines Genius dafür sorgte, dass die Finanzen des Leichtsinnigen geordnet wurden, dass er regelmäßige Einkünfte hatte und ihm keines seiner Wertobjekte durch Diebe abhandkam. Vor allem aber baute sie als versierte Pferdekennnerin ihm das Gestüt auf, das er für seine Forschungen brauchte, und bewahrte ihn, der hier ganz Laie war, vor Irrtümern: Marlies Höbel-Junkelmann, geb. Gall, 24.3.1935 – 4.12.2021.

Jedoch nicht von diesen ihren Verdiensten handelt die kleine lateinische Elegie, die ich sogleich nach Erhalt der Todesnachricht verfasste, sondern vom Zauber ihrer köstlichen Person, über die Junkelmann selbst schrieb. „Es war eine Ehre von ihr geliebt zu werden; es war eine Gnade, 35 Jahre mit ihr zusammenleben zu dürfen.“

Elegia hiemalis

ad Marcum de morte Marilisiae coniugis

Ad finem properante anno Sol corripit horas
 luce sua terris paene malignus abest.
 Omne quod ante fuit pulchrum, lepidum atque venustum,
 nunc tegitur nebulis et decus omne perit.
 Sed quid parva mihi sunt damna hiemalia cordi?
 Ecce obiit fato iam MARILISA malo.
 Qua quid erat lepidum magis? Ut Venus ipsa labellis
 credatur laetis laeta sedere suis.
 Risus erat, Iocus innumerus, sed verba molesta
 longe aberant animo, si qua fuere, bono.
 Cunctis cara fuit, neque enim Bavaria mater,
 sed speciosa illi terra Badensis erat.
 Talem perpetua vita dignam esse putemus.
 Frigida hiems eheu! optima quaeque gelat.

An Marcus Junkelmann**eine Winterelegie zum Tod seiner Gattin Marlies**

Schon zu dem Ende nun neigt sich das Jahr: Sol schmälert die Stunden,
 und mit kärglichem Licht flieht von der Erde er fast.
 Alles, was schön war zuvor, was heiter und lieblich gewesen,
 hüllt sich in Nebel und Grau, Schimmer und Glanz sind dahin.
 Doch was beklage ich nur des Winters geringere Schäden?
 Sehet doch, MARLIES ist tot! Marlies auf immer dahin!
 Wer war so heiter wie sie? Du glaubtest, die lächelnde Venus
 saß auf den Lippen der Frau, schüfe die Wohnung sich dort.
 Scherzen und Lachen verstand sie wie keine; die bittere Rede
 war zwar nicht immer dem Mund fremd, doch dem Herzen verhasst.
 Lieb war sie allen und wollte doch nie eine Bayerin heißen:
 Aber das Badener Land blieb seiner Tochter gewiss.
 Wärs auch nur jemand vergönnt, sich dauernd zu freuen am warmen
 Leben! Des Winters Gewalt fror nun auch Marlies zu Tod.

Anmerkung:

- 1) Der einschlägige Wikipedia-Artikel nennt bis 2011) 29 Buchpublikationen Junkelmans, sie sind inzwischen auf 36 angewachsen.

VALAHFRIDUS (WILFRIED STROH)

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

In der letzten Zeitschriftenschau Fachwissenschaft ist mein Vorgänger Erik Pulz ausführlicher auf einen Beitrag zu einem möglichen obszönen Wortspiel (*irrumator – imperator*) in Catull. 10 eingegangen (FC 65.2, 2022, 162f.). Meine erste Zeitschriftenschau möchte ich, dazu vielleicht passend, mit der Besprechung einer Studie beginnen, die das Ziel hat, unser Verständnis des erotischen Lateins – gerade auch in seiner regionalen Diversität – zu fördern: G. E. Thüry (Th.): Bettgeflüster in der römischen Provinz. Der Wortschatz des erotischen Lateins in Fibelinschriften (**Gymnasium 129.2, 2022, 143-163**): Einleitend legt Th. dar,

dass die bisherige Forschung zum erotischen Vokabular des Lateinischen (das Standardwerk ist nach wie vor Adams, J. N. (1982): *The Latin Sexual Vocabulary*, Baltimore, MD u. ö.) einen starken Schwerpunkt auf Quellen aus dem südalpinen Raum gehabt habe; für den Norden des lateinischen Sprachraumes stehe jedoch ebenfalls umfangreiches – wenn auch noch nicht hinreichend ausgewertetes – Material in Form von Kleininschriften auf Gegenständen, die als Geschenke unter Liebenden gedient hätten, zur Verfügung. In seinem Beitrag untersucht Th. einen Teil dieses Materials: genau 100 Inschriften auf Fibeln, die in einem alphabetisch sortierten Katalog unter Nennung